

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagsblattes)
vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstag und Freitag Vormittags
8 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt des Königl. Amtsgerichts, sowie des
Stadtrathes zu Pulsnik.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.

Dresden:
Annoncen-Bureau Haasenpfein
& Vogler u. Invalidenbank.

Leipzig:
Rudolph Hoffa

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Mittwoch.

№ 67.

22. August 1883.

Bekanntmachung.

Vom 20. August bis 15. September bin ich beurlaubt. Die Herren Schulvorstandsvorsitzenden, Lokalschulinspektoren und Lehrer wollen sich während dieser Zeit in allen dringlichen Angelegenheiten an Herrn Bezirks-Schulinspektor Dr. Wild in Baugen wenden, welcher meine Stellvertretung übernommen hat.
Ramenz, den 18. August 1883.

Der Königl. Bezirks-Schulinspektor.
Schütze.

Wo hinaus?

Berlin, 15. August. Die von dem Fürsten Bismarck eingeleitete Wirtschafts- und Reformpolitik steuert auf ein dreifaches Ziel los, und zwar:

1. Auf ein möglichst hohes Maß von wirtschaftlicher und industrieller Unabhängigkeit des neuen Reiches vom Ausland,
2. auf ein möglichst hohes Maß von finanzieller Selbstständigkeit der Reichsverwaltung und
3. auf ein möglichst hohes Maß von socialer Friedensstellung zur Abwendung der überall in Europa drohenden Socialrevolution.

Die neue Socialpolitik soll recht eigentlich dem armen Mann helfen, sie soll den Wohlstand der Handwerker und Landwirthe heben und dem Arbeiter Trost und Hilfe bieten bei Unglücksfällen und in der Noth des Alters. Die Pläne sind also recht eigentlich staatsverhaltend, weil sie der Verarmung und Verkümmern wehren wollen.

Die socialpolitischen Gedanken Bismarcks wollen den armen Mann schützen vor der Verführung zur Socialdemokratie. Die Verarmung wirkt am Besten für die Socialdemokratie. Darum hat die moderne liberale Gesetzgebung der Socialdemokratie so mächtig Vorschub geleistet, weil sie die Verarmung gefördert hat. Indem der Kanzler durch seine socialen Reformen der Verarmung zu wehren sucht und dem, was in den Forderungen der Socialisten als berechtigt anerkannt werden muß, entgegenkommt, durchschneidet er die Lebenswurzel der Socialdemokratie. Wer also die socialpolitischen Pläne des Kanzlers durchkreuzt und bekämpft, wie die gesammte Linke es thut, der leistet der Socialdemokratie Vorschub, wenn er das auch weder im Sinne hat, noch zu thun glaubt.

In engem Zusammenhange damit aber steht die Kolonisationsfrage und überseeische Politik.

Leider hat der Reichskanzler bis jetzt damit wenig Glück gehabt. Die gesammte Rechte steht jedoch hinter dem Kanzler, und sie wird auch fernerhin seine kolonialisatorischen Pläne unterstützen. Denn was aus dem Gebiete für Deutschlands Zukunft auf dem Spiele steht, ist ein Stück nationaler Existenz. Wer die neue Wirtschaftspolitik ganz begreifen will, darf die darin verflochtenen kolonialisatorischen Interessen nicht übersehen. Durch die Gründung überseeischer Kolonien wird unser ganzer Nationalreichtum gehoben und dadurch für sociale Reformen und Friedensstiftungen im Sinne des Reichskanzlers das unentbehrliche materielle Fundament geschaffen.

Alle Welt weiß, daß England, neuerdings auch Italien, Spanien und andere Länder die hohe Bedeutung der überseeischen Politik mehr und mehr zu würdigen verstehen. Der Nerv von Hollands Macht und Wohlstand lag stets nur in seiner überseeischen Politik. Der größte Gewinn aber, den Holland aus seinen Kolonien schöpft, besteht nicht in den baaren Geldzuflüssen, sondern darin, daß die holländische Bevölkerung niemals an Beschäftigungsmangel, an ersickender Ueberfüllung, an Verengung des Wirtschaftsgebietes social erkranken kann, wie dies leider bei uns der Fall ist. Jeder findet dort als Kaufmann, als Kolonialbeamter, als Kolonist den weitesten Spielraum für seine Kräfte, während in Deutschland alle Branchen bereits derartig überfüllt sind, daß für neue Existenzen kein Raum mehr darin ist.

Wir befinden uns gegenwärtig in Deutschland in einer sehr unangenehmen Lage, die soweit fortgeschritten ist, daß Alles nach Hilfe ruft; wir dürfen den deutschen Fabrikanten nicht zu viel Schuld an dem deutschen Elend beimessen. Der deutsche Fabrikant kann nicht wie er will. Er wird nicht unterstützt von einem nationalen Münz- und Bankwesen. Unser Handel sowie unser ganzer Unternehmungsgeist ist vorwiegend produktiv. Der deutsche Fabrikant ist durchschnittlich ein mit Existenzsorgen geplagter Mann, dem die Reichsbank und der Privatbankier den Kredit leicht kündigen und der im Handumdrehen bankrott sein kann. Ist er einmal bankrott, so bleibt er gewöhnlich bankrott, während sich englische, amerikanische und französische Falliten schnell wieder erholen und für die Weltstellung ihrer Nationen mitkämpfen können.

Unsere Fabrikanten, die seit 8 Jahren gegen eine entsetzliche, durch den Freihandel und die Münz- und Bankreform verursachte Geschäftskrisis ankämpfen, sind vorläufig noch nicht wieder zu Blut gekommen, um den Konkurrenzkampf mit den Vollblut-Nationen überall erfolgreich aufnehmen zu können. Die Regierung ist leider durch den unfähigen Parlamentarismus gehindert, den deutschen Fabrikanten unter die Arme zu greifen.

Das industrielle Bedürfnis nach überseeischen Märkten ist schon heute in allen Industrieländern vorhanden, in dessen tritt es bei dem Wirrwarr der wirtschaftlichen Erscheinungen des Tagespolitiker noch nicht so grell und überwältigend entgegen, wie es bei Ereignissen der Fall ist, welche wie ein Hagelschlag, ein Erdbeben oder eine kriegerische Invasion mit plötzlicher Schrecklichkeit hereinbrechen. Die industrielle Ueberproduktion und die ins Wunderbare steigende Leistungsfähigkeit der modernen Technik hat mehr Ähnlichkeit mit denjenigen schleichenden Krankheiten des Körpers und des Staates, welche in den Anfängen nur das wissenschaftlich bewaffnete Auge des Fachmanns erkennt.

In der That, die wachsende Leistungsfähigkeit der modernen Technik hat für die Industrie, für das darin angelegte Kapital und die darin arbeitenden Menschen die Gefahrlichkeit einer schleichenden und tödtlichen Krankheit, wenn mit der Großartigkeit des technischen Fortschritts nicht Hand in Hand geht, eine eben solche Großartigkeit der Absagerweiterung.

Eine solche anzustreben und vorzubereiten, ist die Aufgabe der geographischen Gesellschaften und Vereine, welche sich für Kolonien gebildet haben. Eins aber muß immer wieder betont werden: daß diese nur im engen Anschluß an die Regierung etwas Durchgreifendes leisten können.

Zeitereignisse.

Pulsnik, 21. August. Der Zutrieb am gestrigen Viehmarkte bezifferte sich auf 250 Rinder, 79 Pferde und 148 Schweine.

Bei Pilzeinkäufen und beim Pilzsammeln ist wegen des häufigen Vorkommens von Giftpilzen die größte Vorsicht anzurathen, da im entgegengesetzten Falle ja nur zu leicht das verhängnisvollste Unglück angerichtet werden kann. Es empfiehlt sich daher, wenn man nicht ganz sicher ist, giftfreie Pilze vor sich zu haben, auf den Genuß derselben ganz zu verzichten.

Bezüglich der neuerdings vielfach laut gewordenen Klagen, daß zum Biersecht Gläser unter 1/2 Liter

bei dem seitherigen Bierpreise verwendet werden, erfährt das „L. Z.“, daß jene Verwendung von dergleichen Gläsern schwerlich die Probe bei etwaigen Revisionen bestehen werde, da das neue Gesetz über die Bezeichnung des Rauminhaltes der Schankgefäße wohl Maßgrößen vom Liter abwärts in Größen von Zehntheilen zulasse, andererseits aber auch das Vorhandensein eines dieser Maßgrößen entsprechenden geachteten Maßes erfordere. Nun giebt es nach der deutschen Anordnung aber keine Drei-Zehntel-, Vier-Zehntel- und dergleichen Litergefäße, weshalb denn auch Schankgefäße dieser Größen nicht verwendbar sein werden.

Ein ziemlich umfangreicher Schwindel wird gegenwärtig wieder einmal von „herumziehenden Leinwandhändlern“ betrieben, durch welchen namentlich weniger bemittelte Leute, die bei den scheinbar billigen Preisen einen Gelegenheitskauf zu machen glaubten, benachtheiligt werden. Von der Behörde ist dieser Gesellschaft nicht gut beigekommen, da sie ihr Geschäft in einer so raffinierten Weise betreiben, daß ihnen ein Betrug nicht nachgewiesen werden kann. Während sie in früheren Zeiten meist baumwollene Gewebe führten, die durch Appretur und Pressung der besten Leinwand und namentlich den Damast-Gebilden täuschend ähnlich gemacht wurden, führen sie jetzt ein Fabrikat, das zwar Leinwand genannt werden muß, aber, aus den schlechtesten Garnen gearbeitet, schon in der ersten Wäsche fast vollständig zerfällt. Mehrere große Fabriken sollen sich ausschließlich mit der Herstellung dieser Schwindelleinwand befassen und kann man ungefähr darnach bemessen, in welcher bedeutendem Umfange die Betrügereien verübt werden.

Die Ausgrabungen im Schloßbrunnen zu Stolpen sind bis jetzt soweit gefördert, daß gegen 48 m derselben von dem in den Brunnen geworfenen Steinen u. wieder befreit sind. Rechnet man jedoch davon die schon früher noch frei gewordenen 30 m ab, so sind bis jetzt erst gegen 18 m geräumt, woran 3 Bergleute und 1 Obersteiger gegen 8 Wochen gearbeitet haben. Ob sich in dem Brunnen die geglaubten Werthgegenstände vorfinden werden, ist sehr zweifelhaft, da man bis jetzt, außer einigen werthlosen Gegenständen, wie in Stein gehauene Adler, einen Frauenkopf und Heiligenbild auf Werthsachen wie Kanonenhöhre u. nicht getroffen ist. Um etwaigen Unglücksfällen vorzubeugen, ist behördlicherseits das Betreten der Brunnenbrüstung während der Arbeit bei Strafe verboten. Das Zutagefordern des muthwilliger Weise in den Brunnen geworfenen Bauhüttes u. verursacht jetzt schon bedeutende Kraftanstrengung und wird man schon in nächster Zeit noch mehr Arbeitskräfte anstellen müssen.

Dresden. Seltenes Jagdglück hat Sr. Majestät der König am Dienstag auf dem Anstande auf Fischhäuser Revier in der Nähe des Dorfes Bühlau bei Dresden gehabt. Vor etwa drei Jahren war von Sr. Majestät auf jenem Revier auf dem Wechsel ein großer stättlicher Hirsch mit nur einer Stange bemerkt worden, es hat jedoch bisher niemals gelingen wollen, das seltene Wild wieder zu Gesicht, noch weniger zum Schusse zu bekommen. In Jägerkreisen wurde deshalb das Vorhandensein des sagenhaften einstängigen Hirsches angezweifelt. Da, bei der Jagd bei Bühlau, erschien nun plötzlich der so lange gesuchte Hirsch auf dem Wechsel nach Fischhäuser Revier: Sr. Majestät der König pürschte sich an denselben langsam heran und erlegte ihn mit

